

Dramatiker und Dichter der Moderne

Bertold Brecht
Carl Zuckmayer
Gerhart Hauptmann
Karl Heinrich Waggerl

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Anne-Gabriele Michaelis

**Die Welt der Poesie
für neugierige Leser**

Herausgegeben und mit einem Vorwort von
Jan Michaelis

Neunter Band:
Dramatiker und Dichter der Moderne

Bertold Brecht
Carl Zuckmayer
Gerhart Hauptmann
Karl Heinrich Waggerl

Engelsdorfer Verlag
2016

Bibliografische Information durch
die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-388-7

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte bei der Autorin

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

9,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Vorwort von Jan Michaelis.....	7
Bertolt Brecht (1898-1956).....	13
Carl Zuckmayer (1896-1977).....	38
Gerhart Hauptmann (1862-1946).....	65
Karl Heinrich Waggerl (1897-1973).....	89
Die Autorin der Lebensbilder	120
Der Herausgeber und Autor des Vorwortes.....	120

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort von Jan Michaelis

Die Moderne: Eine Zeit des Umbruchs

Dieser Band ist Dramatikern und Dichtern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet, deren Leben und Werk von der Moderne geprägt wurde und diese mit ausgestaltete. Dabei sind die Lebensentwürfe so unterschiedlich wie das literarische Schaffen und die Innovationen dieser Meister des Wortes. Anne-Gabriele Michaelis hat wieder beispielhafte Werke herausgesucht, die zu den Lebensphasen passen, in deren Kontext sie zum Weiterlesen empfohlen werden. Diese Leseempfehlungen erleichtern den Zugang zu unbekanntem Seiten der Dramatiker und Dichter. So kann jeder Entdeckungen machen. Der neugierige Leser wird dankbar dafür sein.

Anne-Gabriele Michaelis stellt den Dichter und Dramatiker Bertolt Brecht (1898-1956) in Leben und Werk vor.

Der deutsche Schriftsteller Brecht ist einer der einflussreichsten Dramatiker und Dichter des 20. Jahrhunderts. Er begründete das „epische Theater“, durch das er die Aktivität des Zuschauers weckte und zum Mitdenken der dargestellten Person und Verhältnisse anregte.

Wir empfehlen ausgesuchte Lyrik und Prosa Brechts zum Weiterlesen. Vielen dürfte gerade der Dichter

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Brecht noch eine Entdeckung wert sein. Seine Stücke werden ja noch immer an deutschen Bühnen aufgeführt. Aber wir wollen dazu verleiten, sich die Gedichte Brechts vorzunehmen.

Sein Konkurrent Carl Zuckmayer (1896-1977) wird von Anne-Gabriele Michaelis in Leben und Werk geschildert, was bei seinem langen Leben eine Herausforderung ist. Und sein Werk wirkt noch immer weiter, ist auf den Spielplänen der Bühnen zu finden, beeinflusst das Publikum und unterhält es mit einer Sprache, die wir noch immer problemlos als unsere erkennen und als zeitgenössisch empfinden, wenn auch die Themen teilweise überholt sind oder scheinen, man empfindet die Distanz zu dem Erleben im Kaiserreich und in den Zeiten der Weltkriege, das moderne ist die Form, der Inhalt droht historisch zu werden. Deshalb ist es wichtig sich auch die historischen Umstände für Zuckmayers Schaffen zu vergegenwärtigen und zu sehen, wie selbstverständlich seine Innovationen sind, wie frech modern er eigentlich war bis zum Skandal in seiner Zeit und wie moderat das heute wirkt und passt, als wäre es ein Stück über uns.

Gerhart Hauptmann (1862 – 1946) war einer der großen schlesischen Dichter und Dramatiker. Als Enkel eines schlesischen Webers wurde er berühmt durch sein Drama „Die Weber“ (1892). Darin, wie in den meisten seiner naturalistischen Werken,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nahm er sich der gequälten Kreatur an. Der Russe Lew Tolstoi war sein großes Vorbild. Hauptmann erhielt 1912 den Nobelpreis für Literatur. Er erntete Ruhm und die Verführbarkeit dadurch, welche die Nationalsozialisten ausnutzen wollten.

Bei Hauptmann treten uns ein langes Leben und ein Schaffen über mehrere Jahrzehnte entgegen, wie es seines Gleichen sucht und womöglich in dem gern bemühten Vergleich mit Goethe findet. Dabei ist der Dichter „Der Weber“ mehrfachen Stilwechsellern gefolgt oder hat sie gar vorgeführt und war selbst bahnbrechend. Expressionismus, Naturalismus, Symbolismus bis hin zum Surrealismus sind die Stile, die er mit dramatischen Werken vorangetrieben hat. Er hat Ruhm und Anerkennung zu Lebzeiten erfahren, aber auch Feindseligkeit und Ablehnung, wie auch Versuche durch Vereinnahmung und Missbrauch seiner Autorität ihn vor den Karren zu spannen.

Die besondere Dramatik des eigenen Lebens lag für Hauptmann in seiner Tuberkulosekrankheit, gegen die er den Kampf gewann, sowie in dem Kampf um seine wahre Liebe, die zu einer zweiten, über fünf Jahrzehnte haltenden Ehe führte. Doch die erste, gescheiterte Ehe gab ihm Stoff für sein Schaffen und er überhöhte in seinem Werk seine persönliche Erfahrung. Bei Hauptmann fließt also Biografisches

in Literarisches ein, wird aber nicht einfach geschildert, sondern überhöht.

Der österreichische Schriftsteller Karl Heinrich Waggerl (1897-1973) ist in Leben und Werk vorgestellt durch Anne-Gabriele Michaelis, die den Dichter noch im Radio hat lesen hören.

Er gehört zu den Dichtern, die den Menschen in die Welt der kleinen Dinge einführten. Man nannte ihn einen Volksschriftsteller. Wobei das ein Begriff war, der lange Zeit als herabwürdigend klang. Jahrelang war Waggerl der Mittelpunkt des Salzburger Adventssingens. Dazu ein Künstler feiner Zeichnungen und kunstgewerblicher Dinge, also ein mehrfachbegabter. Wenn wir auf ihn hinweisen, auch um ihn neu zu entdecken, mit Abstand und neuer Grundhaltung des in Heimat und Volk nicht nur die missbrauchten Begriffe der Propaganda einer Diktatur zu sehen, sondern zu entdecken, dass hier auch Literatur stattfinden kann im Bereich des Vertrauten und Überschaubaren, nach dem wir uns heute wieder sehnen. Dabei hat sich Waggerl von den Nationalsozialisten missbrauchen lassen, hat sich in die Propaganda eingebracht. Dies wahrzunehmen und die Verführbarkeit auch der Gebildeten und der Intellektuellen zu erkennen, ist uns wichtiges Lehrstück.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ich wünsche diesem Buch viele Leser, wie es erfreulicherweise den ersten acht Bänden ergangen ist. Und den Lesern des neunten Bandes wünsche ich tiefe Freude an den Lebensbildern, die so kompakt einzigartig sind. Sie machen in der Kürze dennoch die Person lebendig und greifbar. Wenn dann die Leser an ihre Bücherwand treten und zugreifen, was da Jahre bereit stand, um es noch einmal hervor zu nehmen, so ist es gelungen, das zu wecken, was uns lebendig hält: die Neugier.

Einen herzlichen Dank an die Autorin für ihr unermüdliches Wirken gegen das Vergessen von Literaten, für ihre vermittelnde Tätigkeit, die es uns leicht macht, ihr aber viel Arbeit bedeutete und bedeutet.

Viel Freude mit dem neunten Band der Reihe „Die Welt der Poesie für neugierige Leser“ von Anne-Gabriele Michaelis und bleiben Sie neugierig!

Der Herausgeber, Düsseldorf 2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Dramatiker und Dichter der Moderne Lebensbilder

Lebensbild des Dichters und Dramatikers Bertolt Brecht mit Verweisen auf Lyrik und Prosa von Brecht zum Weiterlesen.

Bertolt Brecht (1898-1956)

Bertolt Brecht wurde als Eugen Berthold Friedrich am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Seine Jugendzeit steht im Zeichen eines bedeutungsvollen Widerspruchs. Er, der sehr bald der konsequenteste Kritiker der kapitalistischen Gesellschaft unter den deutschen Dichtern war, stammte nicht nur aus einem wohl-situierten Elternhaus, er wuchs auch zusammen mit seinem jüngeren Bruder Walter (1902) in einer Stadt auf, die von alters her, geradezu als Zentrum bürgerlichen Selbstbewusstseins und biederer Gewerbefleißes gelten kann. Zwar war um die Jahrhundertwende die Zeit der großen Bankhäuser Fugger und Welser verblasst, aber Augsburg entwickelte im Schutze wilhelminischer Gründerjahre (1870–1890) nach dem Ende des deutsch-französischen Krieges 1871 eine emsige Kleinindustrie und grupperte sich sorgfältig um die Zentren einer großen Vergangenheit.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das ständische Bürgertum war zu Bourgeoisie geworden. Erinnerungen an sein Elternhaus finden sich nirgendwo. Es ist nur an Protestaktionen des jungen Brecht abzulesen. Betrachtet man Fotos von seinem Vater Berthold Friedrich Brecht (1869-1939), eines biedereren und tüchtigen Direktors einer Papierfabrik, oder Bilder des kleinen Berthold, eines pfiffigen Bürschchens mit runden lebendigen Augen, übrigens die geerbten Augen seiner Mutter Sophie Brecht, geb. Brezing (1871-1920), so kann man sich des Gedanken nicht erwehren, dass dieses Bürschchen mit dem sauberen Matrosenkragen im Laufe seines Aufwachsens den Beginn seines fanatischen Hasses auf die wohlhabende Lebensweise in diesem Elternhaus fand. Sein späterer Kommentar dazu:

„Ich bin aufgewachsen als Sohn wohlhabender Leute! Meine Eltern haben mir einen Kragen umgebunden und mich erzogen in den Gewohnheiten des Bedientwerdens und unterrichtet in der Kunst des Befehlens. Aber als ich erwachsen war und um mich sah, gefielen mir die Leute meiner Klasse nicht! Nicht das Befehlen und nicht das Bedientwerden. Und ich verließ meine Klasse und gesellte mich zu den geringeren Leuten“.

Dieser Widerstand gegen die Leute seiner Klasse begann ab 1908 als Gymnasiast, der schon mit 16 Jahren erfolgreich Gedichte veröffentlichte. Zuerst

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in der Schülerzeitung „Die Ernte“, dann ab 1918 in den „Augsburger neue Nachrichten“ und in linksgerichteten Organen unter dem Pseudonym „Berthold Eugen“.

Er saß des Sonntags, wie man erzählt, mit baumelnden Beinen auf dem Geländer der Sonntagspromenade und mokierte sich über die vorbeiziehenden Bürger, war auch gegen seine standesgemäßen Lehrer und deren Denkweise von aufsässiger Respektlosigkeit, was natürlich für ihn und einen seiner Freunde zum Ende des Schuljahres die Versetzung gefährdete.

Brecht versuchte nun in seiner Abschlussarbeit, von der seine Versetzung abhing, eine raffinierte Methode, er strich einige Fehler mehr an, als es zuvor der Lehrer getan hatte trat vor und fragte: „Was denn hier falsch sei?“. Man gab zu, dass hier einige Fehler zu viel angestrichen waren, er erhielt eine bessere Note und wurde versetzt! Schlaueit und das gewissermaßen politische Handeln kündigten sich an, zugleich mit einem Zweifel an der Autorität der Lehrer, das sich bald, in sehr nachdrücklicher Form, in einem Schulaufsatz über das Thema „Das es süß und ehrenvoll sei, für das Vaterland zu sterben“ (Zitat von Horaz!) äußerte. In welchem Sinne dieses Thema abgehandelt werden sollte im Jahr 1915, dem ersten Kriegs- und Siegesrausch des Ersten Weltkrieges, kann man sich denken. Der 17-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

jährige Brecht schrieb unter anderem „Der Abschied vom Leben fällt immer schwer, im Bett wie auf dem Schlachtfeld, am meisten gewiss jungen Menschen in der Blüte des Lebens. Nur Hohlköpfe können die Eitelkeit soweit treiben, von einem leichten Sprung durch das dunkle Tor zu reden und auch dies nur solange sie sich weit ab von der letzten Stunde glauben. Tritt der Knochenmann aber an sie selbst heran, dann nehmen sie den Schild auf den Rücken und entwetzen, wie des Imperators feister Hofnarr bei Philippi, der diesen Spruch ersann „Mag es auch süß und ehrenvoll sein, für das Vaterland zu sterben, ich meine, es ist süßer, für das Vaterland zu leben!“ (Joannes Andoenus)“

Das gab einen kleinen Schulkandal! Brecht sollte relegiert werden, ihn rettete nur der Einspruch eines Lehrers, der meinte, es handle sich nur um ein verwirrtes Schülergehirn. Aber dieses Schülergehirn hatte schon eine außerordentlich selbständige Art zu denken entwickelt.

Nach dem Notabitur 1917 arbeitete er zuerst im Schreibstubendienst als Kriegsdiensthelfer. Er lernt in dieser Zeit die Tochter eines Augsburger Arztes, Paula Banholzer kennen und lieben, die er „Bittersüß, Bitterswert oder einfach Bi“ nennt.

Ab Oktober dieses Jahres schrieb er sich an der Universität in München als Medizinstudent ein. Dieses Studium musste er bald unterbrechen, als

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

man im Frühjahr des letzten Kriegsjahres die 17-Jährigen und Greise einzog, da machte der 20-Jährige, der wegen seines schwachen Herzens vom Soldatendienst befreit wurde, als Sanitäter Kriegshilfsdienst in einem Augsburger Lazarett. Das Elend der Verkrüppelten, die ihm dort begegneten, hat Brecht nie vergessen.

Aus dieser Zeit stammt seine pazifistische Haltung, die er bis an sein Lebensende beibehielt. Er erinnerte sich noch später an einen Spruch, der im Volk umging: „Man gräbt die Toten aus“. Dieser Spruch inspirierte 1918 den jungen Brecht zu seiner „Legend vom toten Soldaten“, den der Kaiser ausgraben lässt, ihn „KV“ schreiben und nochmals den Heldentod sterben lässt. Eine grimmige Ballade, die er selbst in einer Münchner Kneipe vor Kriegsveteranen gesungen hat, die ihn aber daraufhin missverstanden haben, wem dieser scharfe Angriff gelte, und ihn mit Biergläsern traktierten.

In dieser Zeit ab 1918 entwickelten sich seine charakteristischen Konturen.

Zum Weiterlesen: Drei Balladen (1927 – 1937): „700 Intellektuelle beten einen Öltank an“ (aus „Lesebuch für Städtebewohner“), „Die Ballade von den Prominenten“ (aus den Songs der Dreigroschenoper), „Ballade, den schönen Damen gewidmet“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1919 entsteht sein Stück „Spartakus“, die erste Fassung von „Trommeln in der Nacht“ und sein Stück „Baal“, das er als Gegenstück zu „Der Einsame“ von Hanns Johst, der dramatischen Biografie des unglücklichen Dichters Grabbe (1801-1836) gegenüberstellt.

„Baal“, ein Wüstling, Säufer und Vagabund, der schließlich in einer Holzfällerhütte elend zu Grunde geht, war für Brecht ein Vorbild für das Abreagieren bürgerlichen Heldenlebens. Pate dazu standen ihm die Dichter Vagabunden Villon und Rimbaud, aber auch das Schicksal eines Joseph K. aus Augsburg, der ein lediges Kind einer dortigen Waschfrau war und früh in üblen Ruf geriet.

Das Brecht diesen Joseph K. zum Helden seines Stückes machte, hatte in gewisser Hinsicht auch mit ihm selbst zu tun, er setzte ihm autobiografische Lichter auf. Die Atmosphäre, Kneipen, Gassen und finsternen Mansarden seiner Vaterstadt Augsburg, in der er einige Jahre eine anarchische, gesetzlose Dachkammerexistenz in den Lechauen führte, eine Schar Freunde um sich, die er faszinierte und dazu eine große Anziehung auf Frauen ausübte, trotz seines schülerhaften Aussehens und seiner unmöglichen Kleidung.

In seiner Dachkammer hing überm Bett das Bild des syrischen Erdgottes Baal, gemalt von seinem Freund Caspar Neher. Er wird später die Bühnen-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bilder für Brechts Theaterstücke entwerfen. Diese baalsche Figur also, symbolisierte für ihn die Verkörperung einer Unersättlichkeit und taucht noch in seinen späteren Stücken in allen möglichen Varianten auf. Wie im „Kaukasischen Kreidekreis“ als Volksrichter Azdak, sogar im „Galilei“ lassen sich baalische Eigenschaften entdecken. In letzter Verwandlung taucht der unzerstörbare Gott als Soldat Schweyk auf, der mit lakonischem Gleichmut die Schrecken des Hitlerregimes übersteht – eine Allegorie des Volkes, das nicht zu töten ist.

Bis Dezember 1920 schreibt er Theaterkritiken für die Augsburger Zeitung „Volkswillen“, während er sein Medizinstudium in München fortsetzt. Er wird Mitglied einer literarischen Gruppe im Café Stephanie. Er wirkt, eingeführt durch Walter Mehring, in Trude Hesterbergs „Wilder Bühne“ mit, wo er gekonnt Balladen und Moritaten faszinierend vortrug. In Karl Valentins Theater betätigt er sich als Geräuschmacher. Nebenbei entsteht seine erste Gedichtsammlung „Die Hauspostille“ mit Schauerballaden, mit denen er nahe an die Todes- und Verfallsmystik der deutschen Barocklyrik, deren dichterische Formen er benutzt, heranrückt.

Eines seiner stärksten Gedichte über die „Kindsmörderin Marie Ferrar“ nimmt schon entschieden die Stellung für die Geschlagenen und Getretenen ein. Von hier ist es nicht mehr weit zur politischen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Agitation, die er auf sein ureigenes Gebiet, das Theater verlegte.

In München nahm er vor allem Kontakt zu Lion Feuchtwanger auf, der sich so an diese Begegnung erinnert:

„Um die Jahreswende 1918/1919, bald nach Ausbruch der sogenannten deutschen Revolution, kam in meine Münchner Wohnung ein sehr junger Mensch, schwächlig, schlecht rasiert, verwahrlost in der Kleidung. Er drückte sich an den Wänden herum, sprach schwäbischen Dialekt, hatte ein Stück geschrieben „Spartakus“ und hieß Bert Brecht. Er sollte dieses Stück bald selbst an den Kammerspielen unter dem Titel „Trommeln in der Nacht inszenieren“.

Mit dieser Komödie, für die er durch Herbert Iherin den Kleist-Preis erhielt, rückte Brecht 1922 mit 24 Jahren in die erste Reihe der modernen Dramatiker. Eine ganz neue Auffassung von Theater kündigte sich an:

„Es gelang hier Brecht eine verblüffende Zeichnung des deutschen Kleinbürgers, einmal in der Darstellung der Familie Balicke, der geschäftemachenden Kriegsgewinnler mit ihrer verlogenen Mentalität, dann in dem Heimkehrer Kragler, der seine Braut von einem andern geschwängert vorfindet, und statt sich dem Spartakusaufstand anzuschließen, der in der selben Nacht „seine Sache“ verfißt, mit ihr ins

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bett geht, um „Privatleben“ zu führen. Dazu gehörte eine ganz neue Bühnendekoration mit rotaufglühendem Mond, Geräusche wurden dünn angedeutet und im Zuschauerraum hingen einige Plakate mit Sprüchen z. B. „Jeder Mann ist der beste in seiner Haut“!

Eines seiner großen Vorbilder zeit seines Lebens war für Brecht der Münchener Komiker Karl Valentin. Unmittelbar unter dessen Einfluss entstanden zur Münchner Zeit drei Einakter: „Lux in Trenebis“, „Er treibt den Teufel aus“ und vor allem „Die Hochzeit“, die ein kleinbürgerliches Hochzeitsessen schildert, in dessen mit Bibelsprüchen und Banalitäten gewürzten Verlauf, der morsche Untergrund dieser Gesellschaft überspielt wird, die noch nicht bezahlten Möbel auseinanderfallen samt dem Ehebett.

Hier erweist sich Brecht als der größere Vorgänger Eugène Ionescos, der allein mit dieser Art „Kleinbürger-Enthüllung“ in parabolischer Form, die bei Brecht nur einen kleinen Teil in seiner Dramatik ausmacht, sein gesamtes Theater betreibt.

Valentins Volkstheater wurde von Brecht nicht blindlings nachgeahmt, vielmehr verfolgte er nur gewisse Tendenzen der Darstellung weiter, die ihn schon in den volkstümlichen Szenerien der Augsburger Jahrmarktspanoramen gefesselt hatten,

nämlich die Übertragung der Situation ins szenisch-gleichnishafte Bild.

Im Oktober 1919, am 1.10., brachte Paula Banholzer Brechts Sohn Frank zur Welt. Am 1. Mai 1920 starb Brechts Mutter mit nur 49 Jahren. Nach ihrem Tod siedelt er ganz nach München über und mietet für sich und die Opernsängerin Marianne Zoff ein Zimmer in der Akademiestraße. Er hatte sie in Augsburg während ihres Debüts als „Carmen“ 1919 kennen und lieben gelernt. 1922 heiratet das Paar und fünf Monate nach der Hochzeit kam die Tochter Hanne zur Welt. Sie wird später als verheiratete Hanne Hiob in „Heilige Johanna der Schlachthöfe“ die Johanna darstellen.

Zum Weiterlesen: Drei Geschichten von Herrn Keuner (aus „Lehrstücke“ (1930)) Es sind Lehrstücke, die im Lauf des Jahres 1929-1930 entstanden aus dem Zusammenhang mit dem 1926 entstandenen Stück „Futzer“. Herr Keuner ist der Denkende, sein Ziel ist den Menschen auf ironische Weise den Spiegel vorzuhalten.

Sehr bald nach der Hochzeit, so erfahren wir aus seinem Tagebuch, merkt Brecht, dass ihm das luxuriöse Leben mit seiner schönen und eleganten Frau überfordert, denn er muss für dieses Leben geldlich aufkommen, sich ständig unter Druck

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!